

Verbundkatalog Kalliope

Mann, Erika

Wien, 1961-05-06

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de



HOTEL IMPERIAL
WIEN

6. Mai 1961

Olise, mein Schatz, -

anruhend das magere Resultat meiner Forschungen. Aber wäre es selbst geringer, als mager, - wäre es spindeldürr und überdies mit faulen Moos bedeckt, beinah fast ganz sicher ist es the best one available. Wie Du nun freilich in den Besitz des "einschlägigen" Mikrofilms gelangen sollst, ist mir, wie es in Pfitzners "Christelflein" immer und immer wieder so irrsinnig humoristisch heisst: "... noch total schleierhaft." Lass mich nur bitte gleich wissen, ob meine Konkurrenz schneller und besser zur Stelle war, als ich.

Bulletin: Kreislauf wesentlich gebessert: weshalb mein Arzt beabsichtigt, ab Montag sein Zaubermittel, dessen vollen Einsatz das Herz bis dato verwehrt, zur Gänze zu gebrauchen. Alle Zehen noch immer wie wehe Zähne, die man mutwillig mit Novocain behandelte. Niere wechselnd. Gesamtzustand (auf Grund von Kreislauf) zweifellos gebessert. Meines Bleibens hier: mindestens noch einen Monat, - falls kein weiterer Zwischenfall auftritt, will sagen, falls die "Vollbehandlung" nicht Reaktionen zeitigt, welche den medicum neuerdings zwingen, zu unterbrechen.

Von Golo noch keine Nachricht über unser Gespinst. Möchte der Bube sich beeilen!

Zu Deiner Frage: Sollte mein Vater je Obszönes geschrieben haben, so befände sich dies allenfalls in seinen Tagebüchern, deren Entsiegelung, testamentgemäss, erst 20 Jahre nach seinem Tode statthaben darf. Doch glaube ich nicht, dass selbst dort etwas zu finden sein wird. Hat er doch ganze Jahrgänge eigenhändig verbrannt, (letztere Mitteilung ist total diskret zu behandeln!), und steht doch zu befürchten, dass "Einschlägiges" sich genau innerhalb jener Jahrgänge abspielte. Wirklich obszön ist er aber wohl gewiss nie gewesen, und, insofern er es war, geht der Einsiedler in "Die vertauschten Köpfe" ziemlich weit: auch die Houpflé geht nicht eben unweit, und so dürfte Dein offenbar ganz aufs Unanständige abzielende Buch, T.M. vermutlich getrost aus dem Spiele lassen, es sei denn, es beschränkte sich auf die oben genannten Figuren, auf den ausschweifenden Aschenbach und andere. Schade nur, dass wir Heinrichs aberwitzig obszöne malerische Leistungen sämtlich zerstört haben. Sie waren ohne jeden künstlerischen Wert, und wir wollten doch davon absehen, den "Verdienten Dichter des Volkes" derart blosszustellen. All unser Eigentum überliessen wir der diebischen "Nachlassbehörde"; die

Kartennummering in: Telefon 01701, Telefax 012030, Telegramme Imperialhotel Wien

Capitän der Barkverein, 1. Schützengasse 5, 1010 Wien (Nähe des Zweigbüch. Schubertgasse 14, 1010 Wien)

guten Obszönitäten, dagegen, schleppte ich kofferweise ab, in

6. Mai 1961

Güise, mein Schatz, -

anruhend das magere Resultat meiner Forschungen. Aber wäre es selbst geringer, als mager, - wäre es spindeldürr und Überdies mit faulem Moos bedeckt, beinah fast ganz sicher ist es the best one available. Wie Du nun freilich in den Besitz des "einschlägigen" Mikrofilms gelangen sollst, ist mir, wie es in Pfitzners "Christelflein" immer und immer wieder so irrsinnig humoristisch heisst: "... noch total schleierhaft." Lass mich nur bitte gleich wissen, ob meine Konkurrenz schneller und besser zur Stelle war, als ich.

Bulletin: Kreislauf wesentlich gebessert; weshalb mein Arzt beabsichtigt, ab Montag sein Zaubermittel, dessen vollen Einsatz das Herz bis dato verwehrte, zur Gänze zu gebrauchen. Alle Zehen noch immer wie wehe Zähne, die man mutwillig mit Novocain behandelte. Niere wechselnd. Gesamtzustand (auf Grund von Kreislauf) zweifellos gebessert. Meines Bleibens hier: mindestens noch einen Monat, - falls kein weiterer Zwischenfall auftritt, will sagen, falls die "Vollbehandlung" nicht Reaktionen zeitigt, welche den medicum neuerdings zwingen, zu unterbrechen,

Von Golo noch keine Nachricht über unser Gespinst. Möchte der Bube sich beeilen!

Zu Deiner Frage: Sollte mein Vater je Obszönes geschrieben haben, so befände sich dies allenfalls in seinen Tagebüchern, deren Versiegelung, testamentgemäss, erst 20 Jahre nach seinem Tode statthaben darf. Doch glaube ich nicht, dass selbst dort etwas zu finden sein wird. Hat er doch ganze Jahrgänge eigenhändig verbrannt, (letzte Mitteilung ist total diskret zu behandeln!), und steht doch zu befürchten, dass "Einschlägiges" sich genau innerhalb jener Jahrgänge abspielte. Wirklich obszön ist er aber wohl gewiss nie gewesen, und, insofern er es war, geht der Einsiedler in "Die vertauschten Köpfe" ziemlich weit; auch die Houplé geht nicht eben unweit, und so dürfte Dein offenbar ganz aufs Unanständige abzielende Buch, T.M. vermutlich getrost aus dem Spiele lassen es sei denn, es beschränkte sich auf die oben genannten Figuren, auf den ausschweifenden Aschenbach und andere. Schade nur, dass wir Heinrichs aberwitzig obszöne malerische Leistungen sämtlich zerstört haben. Sie waren ohne jeden künstlerischen Wert, und wir wollten doch davon absehen, den "Verdienten Dichter des Volkes" derart blosszustellen. All unser Eigentum überliessen wir der diebischen "Nachlassbehörde", die

guten Obszönitäten, dagegen, schleppte ich kofferweise ab, in

zahlreichen trips, die ich heimlicher - und nächtlicher Weise unternahm, noch ehe alles beschlagnahmt ward.

Ade, ade, sagte die kleine Schwalbe, und nickte so recht verwunschen dazu mit dem armen Köpfchen.

Die Eure:

